

1. Jahrgang
Nummer 33

25. Dezember
1930

DER HÜTTENBETRIEB

WERKSZEITUNG
FÜR DEN

HÜTTENBETRIEB MEIDERICH

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z XI



Heiligabend - Feiertag

Originalkohlezeichnung von
H. Waltenberg, Eibersfeld

Not-Weihnachten

Das Christkind zündet die Lichter an. Der Schein der Kerzen braucht heuer besondere Kraft, um das Dunkel zu durchdringen, zu erhellen und Wärme in Millionen frierende Herzen zu senden. Allzu schwer lastet die Not der Zeit auf den Menschen. Aber gerade im Winter des Unheils 1930 wollen wir den ewigen Sinn der Weihnachtsfeier besonders tief, innig und gläubig erfassen. Wenn die äußere Welt dem Menschen bedrohlich wird, wenn die Mächte der Finsternis von allen Seiten gegen ihn anstürmen, um ihn zu vernichten, dann hilft nur eines: die Besinnung auf sich selbst.

Aus seinem Innern schöpft der Mensch die Kräfte der Abwehr gegen Tod und Teufel. Himmel oder Hölle trägt er in seiner eigenen Brust. Weckt er in sich die Kräfte des Guten, dann schmiedet er schließlich das äußere Unglück doch um zu innerem Glück, trotz alledem. Dann wird er stark, geduldig und zäh im Kampf auch gegen die Wirrnisse des äußeren Lebens, um schließlich auch sie zu überwinden, um am Ende doch Sieger zu bleiben.

Das Weihnachtsfest aber ist so recht dazu angetan, der Seele Stärkung zu geben, wenn sie schier verzagen wollte. Not und Leid läutern den inneren Menschen; er gewinnt an Schätzen des Gemütes, was ihm versagt bleibt an äußeren Gütern. Unter dem Lichterbaum sammelt sich das Herz und schöpft neue Hoffnung. „Was kein Auge sah, was kein Ohr vernahm, es ist dennoch das Gute, das Wahre!“ Und das Licht leuchtet in der Finsternis.

„Kinderland, du Zauber-
land —
Haus und Hof und Hecken!
Hinter grauer Wälder-
wand
Spielt die Welt Ver-
stecken!“

Weihnachten ist das Fest der Kinder, und die Erwachsenen feiern zugleich ihre eigene Kindheit. Wer es versteht, an den Weihnachtstagen mit den Kindern Kind zu sein, dem fließen die Quellen des schönsten, reinsten Menschentums. Jeder Gedanke an die Zwecke und Ziele des Tages verschwindet; das Kinderland ist ein Reich für sich. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, so werdet ihr in das Reich Gottes nicht eingehen.“ Diese ewige Wahrheit wird lebendig wie niemals sonst, wenn die Weihnachtsglocken erklingen und die Kinder spielen im Kerzenschein, selig und erdenfrüht. Die Christenwelt aber betet das Kindlein in der Krippe an, und dieses Gebet ist höher als alle Vernunft.

Erst wenn die gesamte Menschheit dahin gelangt ist, daß sie den Weg gefunden hat zur Lauterkeit des Kinderherzens, daß die schöpferische Kraft, die Meisterung der äußeren Welt sich paart mit der Veredelung der Welt im Innern des Menschen, werden Liebe und Güte die Welt regieren, wird die frohe Botschaft von Bethlehem erfüllt sein.

Bis dahin ist noch ein langer Weg, aber je mehr ein jeder an sich selbst arbeitet, um so mehr wird die Menschheit dem Ziel näher kommen, das der Heiland vor ihr aufgerichtet hat. Auch harte Herzen werden weich, wenn sie zurückdenken an die eigene Kinderzeit, an die Weihnachtstage im Elternhaus.

Die Wunschzettel, welche die Kleinen heuer an das Christkind geschrieben haben, sind nicht lang ausgefallen. Auch die Kinder wissen, daß das Christkind in diesem Winter gar arm ist. Aber gerade Kindern kann man auch mit wenigem, auch mit bescheidensten Mitteln eine Freude machen, wenn nur die rechte Liebe mit im Werke ist, die erfindend ist und auf tausenderlei Einfälle kommt, an denen sich kindliche Einbildungskraft entzünden kann. Wenn nur die Seele recht dabei ist. Und auch dies ist ein Fingerzeig und Lohn für die Erwachsenen.

Weihnachten ist das Fest der Gemeinschaft. Zunächst im engsten Kreise, in der Familie. Der Mensch wäre hilflos wie kein anderes Wesen, wenn er ganz allein stünde in der rauen Natur. Das Tier ist ausgestattet mit einem warmen Kleid, mit Waffen, die ihm der eigene Körper stellt. Der Mensch aber ist Herr der Erde geworden durch seinen Geist, den er im Zusammenschluß mit anderen seinesgleichen einsetzt. Nur dadurch, daß der eine den andern stützt, kann der Mensch überhaupt leben und gedeihen. Die Familie ist ein Glied der großen Gemeinschaft, des Volkes, der Nation, um die sich das Band der gleichen Sprache, gleichen Empfindens und gleicher Vergangenheit

schlingt. Weihnachtliche Liebe wirkt auch hier, wirkt im Staate und in den Verbänden, die sich die einzelnen Stände geschaffen haben. Deutschland ist sozial und muß sozial bleiben. In dem Notopfer der Beamten, in dem Verzicht der leitenden Männer in den großen Unternehmungen auf zwanzig Prozent und mehr ihrer Bezüge, in den Opfern, welche die Arbeiter auf sich genommen haben, um ihre notleidenden und arbeitslosen Kameraden zu unterstützen, in alledem wirkt der Geist der Solidarität, der zugleich christlicher Geist ist. Er darf nicht mehr verlorengehen; er muß vielmehr an Kraft gewinnen. Der Notwinter 1930 sollte dem ganzen Volk Anlaß sein zu dem Entschluß, die innere Zwiethracht, den Neid der einzelnen Stände, die doch allesamt notwendig sind für das Leben der Nation, zu überwinden. Wir Deutschen sind Schicksalsgenossen; uns alle drückt dieselbe Fessel, und wenn sie zerspringt, sind wir alle miteinander frei! „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!“ An dem Weihnachtstisch von 1930, den die Not gedeckt hat, wollen wir das erneut geloben, auf daß das deutsche Volk bald ein besseres Weihnachten erlebe!

Was es für die Deutschen bedeutet, wenn sie nicht durch einen starken Staat geschützt werden, wenn sie in fremder Welt allein stehen als ein schwaches Rohr, das haben die Vorgänge in Polen und der Tschechoslowakei bewiesen. Wie wehrloses Wild sind die Deutschen gekehrt worden, man hat sie mit Knüppeln totgeschlagen, nur weil sie ihr Wahlrecht ausüben wollten. Schlimmer ist es in vorchristlichen Zeiten auch nicht zugegangen, und man ersieht daraus, welche Mission das Christentum noch zu erfüllen hat, bis solche Rücksälle in barbarische Zeiten einmal überwunden sind!

Wenn das deutsche Volk sich seiner Brüder im Ausland annimmt, die Unrecht und Verfolgung erleiden um der Gerechtigkeit willen, so entspricht das dem einfachsten Gebot christlicher Weltanschauung. Vaterländischer und christlicher Gedanke

Deutsche Weihnachten

Wo immer Weihnachtsglocken klingen,
Wo Gott die Sterne glänzen läßt,
Wo Deutsche Weihnachtslieder singen,
Ist echtes deutsches Weihnachtsfest.

Der grüne Baum im Lichterschimmer,
Der traulich uns das Dunkel hellt,
Er will uns mahnen, jetzt und immer:
Wir müssen leuchten in der Welt!

Wie auch die Würfel mögen rollen,
Wie auch das Schicksal nimmt den Lauf,
Wenn nur ein einzig festes Wollen
Sich löst zu hohen Taten auf.

W. Recke

Wir müssen an die Zukunft glauben
Und auch der Gegenwart vertrau'n,
Nicht lassen uns die Hoffnung rauben
Und auf die deutsche Treue bau'n.

Das wollen wir mit deutschem Herzen
Geloben bei des Baumes Licht:
Wir dürfen alles Glück verscherzen,
Nur deutsche Ehr' und Glaubennicht!

münden hier in eins. Deutschland dient dem Frieden der Welt, wenn es das Gewissen der Völker weckt gegen die Vergewaltigung von Menschen, die sich nicht wehren können.

Auch das Eintreten Deutschlands für eine allgemeine Abrüstung dient dem christlichen Gedanken. Jeden Augenblick können die bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn Deutschlands über uns herfallen, wenn sie wollen, und wir sind ihnen schutzlos ausgeliefert. Und wenn es nicht gegen Deutschland selbst geht, so kann die deutsche Heimat doch gar leicht zum Schauplatz eines gewaltigen Ringens fremder Völker miteinander werden. Zwischen Frankreich und Italien spitzen sich die Gegensätze immer mehr zu, und beide Staaten werden samt ihren Bundesgenossen, wenn — was Gott verhüten möge! — die Gewehre einmal losgehen sollten, das Bestreben haben, das unermessliche Elend eines mit den Mitteln modernster Technik geführten Krieges in fremdes — in diesem Falle deutsches — Gebiet zu tragen, um das eigene zu schonen.

Deutschland hat Jahrhunderte gebraucht, um sich von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges zu erholen. Auch damals kämpften Soldaten fremder Zunge im deutschen Land und machten es zur Wüste. Deutschland lag so am Boden, daß es im Leben der Völker nicht mehr mitzureden hatte und daß die anderen Nationen die Erde unter sich aufteilen konnten und groß und stark wurden auf seine Kosten. Das darf nicht noch einmal so kommen! Deshalb ist Deutschland von der Vorsehung ausersehen, Sachwalter des Friedens zu sein — eines Friedens allerdings, der jedem, auch Deutschland, das Seine gibt!

Ein erster Hoffnungsschimmer zur Weihnachtszeit ist die Erklärung des Herrn Young, des Vaters des Young-Planes, in der er — wenn auch noch in sehr vorsichtiger Form — die Weltmeinung auf eine bevorstehende Revision der Reparationsverträge vorbereitet.

Es ist unchristlich, ein ganzes Volk viele Jahrzehnte hindurch ausbeuten zu wollen, so daß schon Millionen um ihre Arbeitsstätte gekommen sind. Diese Sünde rächt sich aber auch an denen, die sie begehen, wie die wachsende Arbeitslosigkeit auch in England und Amerika beweist. Der Weltkrieg 1914—1918 ist erst dann wirklich beendet und der Weg zu neuem Völkerglück gebahnt, wenn endlich die menschliche Solidarität über die Raubgelüste nach deutschem Gut und deutscher Arbeit siegt.

Weihnachten in der bildenden Kunst

Das Weihnachtsfest, im Rahmen der christlichen Religion wohl das weihvollste und auch volkstümlichste, hat aus begreiflichen Gründen in Plastik und Malerei im Laufe zweier Jahrtausende seit jeher regste Beachtung und reichsten künstlerischen Ausdruck gefunden. Es ist bezeichnend, daß aus dem ereignisreichen Leben Jesu sich gerade zwei Motive in der Plastik und Malerei zu besonderer künstlerischer Bedeutung hervorgehoben haben, nämlich die Geburt Christi und die Kreuzigung, also Anfang und Ende des Gottesjohnes. In der Tat umschließt das weihnachtliche Motiv der Geburt Christi eine Fülle des Malerischen, welche den Genius eines jeden Künstlers schöpferisch beflügeln muß. Besonders die Plastik hat uns aus frühmittelalterlicher Zeit eine ganze Reihe von Werken dieser frühen christlichen Kunst überliefert, die erkennen lassen, wie sehr man sich schon damals dem fesselnden Motiv der Geburt Christi verbunden und verpflichtet fühlte. Schon in den grauen Katakomben Roms, jenen uralten unterirdischen Grabstätten der Christen, finden wir biblische Wandmalereien, darunter eine Maria mit dem Kinde. Von Anfang an gab man bei der künstlerischen Gestaltung der biblischen Weihnachtsszene Maria, der Mutter des Heilands, eine das ganze Motiv stark beherrschende Stellung. So

Vatikan. Hier auf dieser vorzüglichen plastischen Kleinkunst tritt das Krippenmotiv deutlich in die Erscheinung, und auch die tierischen Symbole des Stalles zu Bethlehem, Esel und Ochsen, fehlen nicht. Der Stern sendet seine Strahlen unmittelbar auf das Christkindlein, das nach alter Ueberlieferung als Wickelkind behandelt erscheint. Von stärkster plastischer Wirkung erweist sich auch das vorzüglich erhaltene Steinrelief „Christi Geburt“ an der Kanzel des Domes zu Barga. Vorzüglich ist die spätmittelalterliche Arbeit des Giovanni Pisano, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts an der Kanzel der Kirche S. Andrea zu Pistoja eine plastische Darstellung der Geburt Christi gab, die sich durch eine bis dahin selten beobachtete flutende Belebtheit auszeichnet. Joseph, der Vater des Heilands, hat von Anfang an in der bildlichen Darstellung eine gewisse Zurücksetzung erfahren, ein Schicksal, das ihn im Laufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart nicht verlassen hat. In bewußter Betonung der jeder Geburtszene anhaftenden Mütterlichkeit findet man überall Maria als die Führende des Motivs, das ja auch in der Natur des Vorgangs seine Berechtigung hat.

Die Malerei mit einer in ihrer Technik begründeten wesentlich stärkeren Beweglichkeit vermochte natürlich



Die Weisen aus dem Morgenlande
Romanisches Relief zu S. Maria
della Pieve in Arezzo —
12. Jahrhundert



Geburt Christi
Elfenbeinplatte im Vatikan —
11. Jahrhundert

einer dem 11. Jahrhundert angehörenden Elfenbeinplatte, die Geburt Christi schildernd, im Besitz des

fehlt es in der Frühzeit gelegentlich nicht an einer naiv künstlerischen Auffassung, wenn der Künstler beispielsweise auf einem dem 12. Jahrhundert angehörenden romanischen Relief zu S. Maria della Pieve in Arezzo der Maria gegenüber den Weisen aus dem Morgenlande eine auffallende Uebergröße verleiht, um hierdurch die religiös überragende Vorrangstellung der Mutter Jesu anzudeuten.

Eine ähnliche Auffassung finden wir auch auf



Geburt Christi
an der Kanzel S. Andrea in Pistoja
von Giovanni Pisano

von Anfang an dem heiligen Weihnachtssymbol eine viel größere Lebendigkeit zu verleihen. Mit jenem der Malerei in schier unerschöpflicher Fülle zur Verfügung stehenden Farbenreichtum ließ sich das Weihnachtssymbol künstlerisch viel sieghafter behandeln, als dies der Plastik möglich war, und so hat die Malerei der früheren Zeit, zum Teil unter stärkster geistiger Führung der Kirche, künstlerisch wahrhaft köstliche Schöpfungen im Rahmen des weihnachtlichen Christusmotivs zustande gebracht.

Keiner der großen italienischen Meister der Malerei ist an dem Christi-Geburts-Motiv achtlos vorüber-



Christi Geburt
Von der Kanzel des Domes zu
Barga, unweit Lucca

Segen ist der Arbeit Preis, dem der recht zu sparen weiß

Der Weihnachtstaler

Von Gustav Flechsig, Bildschmuck von Karl Strohmeier



Irgendwo in einem Dörfchen war es. Menschen wohnten dort wie überall, gute und böse. Menschen, die unter der Last des Seins keuchten, und solche, die sie noch zu häufen wußten.

Allen aber wurde Weihnacht, Jahr für Jahr. Die Zeit schüttete über die dunkle Erde ihr Licht, das Licht des göttlichen Geschehens: Friede den Menschen auf Erden! —

Friede den Menschen auf Erden!

Noch lungerte satte Nacht in den winkligen Gassen, da riefen hellfrohe Gloden zum Christfest. Lichter sprangen auf, eins ums andere,

jedes im Glanze strahlender, in unstillbarer Sehnsucht nach dem großen Licht. Und dann war zauberhaftes Stapfen auf dem Weg zum Kirchlein droben. Im Lichterfluß des weihnachtlichen Wunders geschah es dann wohl, daß die Bedrängten reich sich dünkten, weil des Gottesjohnes Lager hart wie ihres war, und viele gab es, die gar demütig des Ochseins und des Eselsins Ehre neideten. Christnachtleuchten! Seliges Atmen himmlischer Nähe. Urgläubigkeit



einfacher Herzen: Gott wurde ein Kind, daß nicht Furcht noch Falsch mehr seien vor ihm. —

Vor dem frierenden Jesulein stunden zwei Buben. Diemeil sie all die Liebllichkeit tranken, drückten sie jeder einen Taler fest in der Faust.

„Wenn's zum Heimweg geht, dann beschenkt damit das Christkind!“ hatte der Vater vor der Netze gesagt. So war die Sitte in der Erbrichterei.

Ulrichs kleines Herz war des Mitleides mit dem ärmlichen Krippenkinde überfull, und er tat schon während

dem Engelsingen sein blankes Stüd in das Opferlästchen. Jetzt war ihm ganz wohl zumute; denn nun konnte die stille Gottesmutter dem Kindlein warme Windeln kaufen, vielleicht gar ein schönes Bettchen. — Bern wartete. Oh, er hatte Zeit. Er war älter und wußte, wann die Netze zu Ende ist. Ihn fesselten mehr die Heiligen Drei Könige, besonders der eine mit dem vielen Gold zwang ihn, immer wieder hinzuschauen





Geburt Christi, gen. „Die Heilige Nacht“
Gemälde von Correggio
In der Galerie zu Dresden

liebten grüblerischen Stellung, die keinen rechten Trost an der Geburt kündigt. Ueberhaupt beginnen phantastische Landschaften als Staffage der Geburtsszene sich mehr und mehr breit zu machen, nicht immer zum künstlerischen Vorteil des Motivs. Gern füllt man den Hintergrund mit der Verkündigung der Geburt durch die Engel aus, die Hirten auf dem Felde darstellend.

Raffaël sagte sich von der Vielgestaltigkeit des weihnachtlichen Geburtsmotivs los und beschränkte sich mehr auf eine Darstellung der Madonna mit dem Kinde. Als Jacopo Avanzi in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf einem Gemälde Joseph dergestalt darstellt, daß dieser beim Blick auf das Christkind die Hand vor das geblendete Auge hält, um hiermit anzudeuten, daß von dem Kinde ein überirdischer Glanz ausstrahle, wird diese glückliche Auffassung sehr schnell Allgemeingut in der Malerei. Besonders hat Correggio in seinem berühmten Gemälde zu Dresden „Die heilige Nacht“ diesem ansprechenden Motiv zum vollen künstlerischen Durchbruch verholfen. Nicht gering ist übrigens die Zahl jener Bilder, wo die Anbetung der Könige im Mittelpunkt des ganzen Motivs steht. Die Venezianer, ganz im Bann des unerhörten Prunks der Dogen-Republik, bevorzugten das Motiv der Anbetung der Könige, gab dieses doch erwünschte Ge-



Anbetung der Könige
Gemälde von Roger van der Weyden

legenheit, die Farben in ihrem Glanz und Reichtum schwelgen zu lassen. Paolo Veroneses unvergleichlich prächtiges Dresdner Breitbild und Tintoretto's Darstellung in der San-Rocco-Schule zu Venedig sind Glanzleistungen dieser Art. Auch die alten Holländer haben in ihrer unvergleichlich schönen Malerei zu dem Christi-Geburts-Motiv natürlich ein volles künstlerisches Bekenntnis abgelegt, wenn auch in der holländischen Kunst des 17. Jahrhunderts die biblischen Stoffe ganz allgemein etwas zurücktreten. Rembrandt hat sich den Heiligen Drei Königen nur einmal künstlerisch gewidmet, öfters dagegen der Anbetung der Hirten; ganz vorzüglich ist Rembrandts Radierung „Verkündigung bei den Hirten“ vom Jahre 1634, die der himmlischen Erscheinung der Engel einen magisch machtvollen Ausdruck verlieh. Vollends Rubens, dieser einzige Meister eines rauschenden Farbenrhythmus, hat in seinen großartigen Gemälden religiöse Farbensymphonien geschaffen, wie kaum je einer zuvor. Rubens' „Anbetung der Hirten“ in der Münchener Pinakothek gibt uns ein Beispiel seiner unvergleichlichen Kunst. Auch van Dyck hat sich in ähnlicher Weise in den Dienst der christlichen Kunst gestellt. Aus der älteren holländischen Malerei ist das gelungene Bildnis des Roger van der Weyden „Anbetung der Könige“ hervorzuheben, das zu den Schätzen der Münchener Pinakothek zählt. Hier sehen wir als eine nicht alltägliche Auffassung, daß der Künstler dem Stall von Bethlehem die Form einer Ruine gab.



Verkündigung bei den Hirten
Radierung Rembrandts aus dem Jahre 1634

Aber auch die deutsche Malerei hat dem religiös weltumspannenden Motiv von Christi Geburtsgeschichte lebendigsten Inhalt zu geben gewußt. Schon Meister Stephan Lochner (gest. 1451) gibt in seinem trefflichen Kölner Dombild der Geburt Christi eine überaus sinnige Darstellung des viel gepflegten Weihnachtsmotivs. Auch der Kolmarer Martin Schongauer hat mit reichem, künstlerischem Geschick, wie sein Gemälde in der Wiener Galerie offenbart,

Tag für Tag ein Wenig sparen — macht ein Viel in langen Jahren!

Sagte der Vater nicht daheim: Man muß Taler auf Taler legen, um etwas zu gelten! Und Bern wollte später gelten.

Weihrauchduft sog er ein, und seine Gedanken waren bei den Schätzen. Das Christkind streckte frierend die Händchen — Bern sah hinweg.

Das ist mein Taler!

Die Sterne wachten noch, als die beiden heimwärts eilten, der eine mit dem Christkind im Herzen, der andere mit dem Taler in der Tasche. Taler auf Taler zu legen, das war sein Weihnachtswunsch.

Der Vater hatte eben heute viel zu schlachten, sonst hätte er die Untat seines Kindes erlesen. So wurde der Taler immer härter im Versteck, und als Ulrich einmal zur Weihnacht krank lag, reichte seine Fieberhand dem Bern einen Weihnachtstaler: „Gib du ihn dem Christkind!“

Diese Weihnacht trug Bern zwei Taler heim.



Das Leben ist ein wunderlicher Gesell. Der gutherzige Ulrich hatte mit seinem Hof immerfort Unglück. Da ging der Bruder zum Bruder.

„Du hast es doch, Bern, hilf mir! Sie nehmen mir morgen den Hof!“

Höhnt der andere:

„Geschick dir halt recht! Hättest besser wirtschaften sollen! Ich geb nichts her!“

Dieses „Nein!“ kannte Ulrich, also ging er, und anderntags verdingte

er sich als Tagelöhner. — Die Erde zog ihn immer mehr an, und als sein Bub zum ersten Male einen Groschen in die Christmette trug, ging Ulrich zum Christkind ein . . .

Just in dieser Nacht wurde den Heimkehrern ein sonderbares Schauen.

Was hingen die Kinder an dem Zaun vor dem hell erleuchteten Fenster der Erbrichterei?

Die Vorhänge waren zur Seite geschoben. Auf dem Tisch standen Talerrollen, eine neben der anderen, blendend im Licht der Christbaum-

fülle. Und am

Ende der Tafel schichtete ein Mann immer noch mehr der gleißenden Stücke, sah nicht die Gaffer, hörte nicht ihr Haslachen. Nur zählen tat er, zählen. Seine Finger tupften, glitten, fieberten von Rolle zu Rolle — und wieder und wieder. Dann fuhr die Rechte in den Beutel, wühlte. —

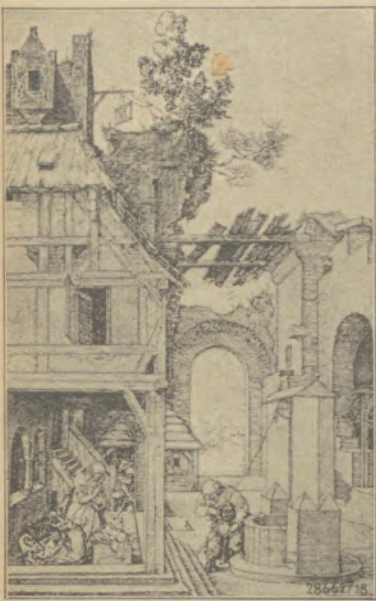
„Ha, noch einer!“

Und nun verharrte er im Anstarren seines Schatzes. Dann riß er den Sack vom Boden auf und schob ein Häufchen nach dem andern fein behutsam hinein.



das Motiv von Christi Geburt zu meistern gewußt. Mit zu dem schönsten, was ältere deutsche Kunst auf diesem religiösen Gebiet aufzuweisen hat, gehört Matthias Grünewalds 1511 gemalter berühmter Pfaffenheimer Altar, der durch den Versailler Schmachvertrag an Frankreich ausgeliefert werden mußte. Diese ethische Großtat französischer Kultur in der zielsticheren Verwechslung zwischen Mein und Dein wird den neuen „Erverbern“ sicher den verdienten Segen bringen. Hans Baldung, dieser treffliche Meister altdeutscher Malerei, hat in zwei ausgezeichneten Gemälden das malerische Problem von der Geburt des Herrn vorzüglich zu lösen gewußt. Sein im Aschaffenburgener Schloß befindliches Gemälde der Geburt Christi zeigt in der szenischen Behandlung eine eigene, nicht herkömmliche Auffassung, die in ihrer Eigenart rühmend ist. Vorzüglich ist auch sein im Berliner Museum befindliches Gemälde der Anbetung der Heiligen Drei Könige, auch koloristisch eine bemerkenswerte Schöpfung.

Auch die beiden Lukas Cranach haben in ihre Gemälde der Geburt Christi echt deutsches Gemüt, weihervolle Stimmung zu versenken gewußt. Ähnlich Hans Holbein der Ältere, der in seinem im Besitz der Münchener Pinakothek befindlichen Gemälde „Christi Geburt“ Maria in sinniger Andacht darstellt, erhabene Frauenwürde zugleich kündend. Dann aber trat Albrecht Dürer (1471 bis 1528) auf, der an der Schwelle des Mittelalters der deutschen Malerei die Krone vollendeter Kunst aufsetzte. Wohl keiner vor ihm hat die deutsche Seele in solcher Tiefe und Wahrheit erfaßt wie Dürer, der in lebensfroher Bejahung seine Umwelt in farbenreicher Gestaltung packend und fesselnd zu schildern wußte. Auf der Mitteltafel des Baumgärtnerischen Altars hat uns Dürer in echt deutscher Auffassung eine vorzügliche Darstellung der Geburt Christi gegeben, Maria in inbrünstiger Andacht vor dem Christusknäblein, das berufen war, der Welt in göttlicher Mission Erlösung von allen Sünden zu bringen. Nicht minder hat der Meister in seinem berühmten Kupferstich des Jahres 1504, den er inhaltlich selbst mit „Weihnachten“ bezeichnete, dem künstlerisch so viel umstrittenen religiösen Motiv eine wunderbare Gestalt gegeben.



Weihnachten
Kupferstich von Albrecht Dürer



Geburt Christi
Gemälde von
Meister Stephan Lochner
Im Dom zu Köln

Als äußerer Rahmen eine baufällige altdeutsche Herberge, in einer Veranda Maria andächtig betend vor dem Christkinde kniend, seitwärts am Brunnen Joseph, dienstfertig Wasser schöpfend, im Hintergrund der gläubige Hirte, von der hehren Weltmission des Augenblicks durchdrungen. Eine wahrhaft deutsche Darstellung, erfüllt von sinnigster Poesie, belebt vom Odem der deutschen Seele, ganz abseits von den Italienern, die mehr und mehr in Konvention malkten.

Dürers größter Schüler, Albrecht Altorfer, hat in einem trefflichen, der Wiener Gemäldeammlung angehörenden Weihnachtsbild den weltgeschichtlichen Vorgang als erster Deutscher in eine Winterlandschaft gestellt, reizvoll und malerisch, was später manche Nachfolge fand. In den weiteren Jahrhunderten entstand nun in der deutschen Malerei zunächst in der Entwicklung ein langer Stillstand. Erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts wird der Baun der schöpferischen Untätigkeit gebrochen, nachdem die in Rom wirkende deutsche Malerschule zu einer glücklichen Wiederbelebung der religiösen Malerei schreitet. Es war dies ein Verdienst der Nazarener, die, allerdings stark unter dem Einfluß der antikisierenden Renaissance, dennoch die christliche Kunst aus langem Schlaf erweckten. Als vorzügliche Beispiele jener nun gleichfalls verflungenen Kunst sei das in der Münchener Ludwigskirche befindliche Freskogemälde Peter v. Cornelius', „Die Geburt Christi“ genannt, ganz in neuzeitlicher Auffassung gehalten. Wir begegnen nun in der Folge den rühmlichsten Stämmen der neueren deutschen Malerei, begonnen mit Schnorr von Carolsfeld, Joseph Führich, Anaus', „Heiliger Familie“, dann dem durch Eduard von Gebhardt in die religiöse Malerei eingeführten Realismus, nicht immer unbestritten, der in Fritz von Uhdes Triptychon zu Dresden „Heilige Nacht“ seinen künstlerischen Höhepunkt erreichte. So sehen wir in der bildenden Kunst das herrliche Motiv der weihnachtlichen Geburt Christi einen unvergleichlichen Siegeszug durch der Jahrhunderte Lauf vollenden, und auch alle Zukunft wird immer wieder nach einer neuen künstlerischen Stellungnahme gegenüber der weltgeschichtlichen Geburt des Heilands und Erlösers suchen, so daß in alle Ewigkeit kein Abschluß sein wird und sein darf.



Die Geburt Christi
Freskogemälde
von Peter von Cornelius
In der Ludwigskirche zu München

Wohlstand wird sehr viel begehrt — nur wer spart, der ist ihn wert!

„Guck, er betet!“ schrien die draußen. — Wahrhaftig, der Geizhals schlug ein Kreuz, als er den prallen Beutel in seinem Bett unter dem Strohsack versteckte. Dann setzte er sich und würgte an einem Stück Weihnachtsstollen.

Jahr um Jahr.
Allen wurde Weihnacht, den Guten, den Bösen. Und Jahr um Jahr hingen die Kinder in den Zaunlatten vor der Erbitterung, standen die Großen und eilten erschreckt davon in Sorge um das Christkind in ihren Herzen.

Und dann kam die Weihnacht, da der Alte über seinen Weihnachtstaler aufgefunden wurde — — — die starre Hand hielt den leeren Beutel! — — — Und alle Lichter waren ausgebrannt.



Schenken

Schenke groß oder klein, / Aber immer gediegen. / Wenn die Bedachten / Die Gaben wiegen, / Sei dein Gewissen rein. — Schenke herzlich und frei. / Schenke dabei, / Was in dir wohnt / An Meinung, Geschmack und Humor, / So, daß die eigene Freude zuvor / Dich reichlich belohnt. — Schenke mit Geist ohne List, / Sei eingedenk, / Daß dein Geschenk / Du selber bist. J. R.

Der Christbaum

Geschmack und Stimmung

Auch der liebe alte Christbaum ist den Strömungen der Mode unterworfen. Und es fehlt nicht an Stimmen, die ihn überhaupt als unzeitgemäß und nicht mehr in den Rahmen unserer nüchternen und sachlich gewordenen Lebensführung passend finden. — Wieso? . . . Ja, es gibt da nämlich immer mehr und mehr Bäume, die statt in warmem, weichem Kerzenglanz in kalter und greller elektrischer Helligkeit dastehen, die mit Alttrappen, Gold- und Silberfäden derartig überladen sind, daß vom Grün des Baumes kaum noch etwas durchschimmert, Füße haben, die drehbar und zugleich Spieluhren sind, wodurch der Christbaum gewisse Ähnlichkeit mit einem Karussell erhält.

Solche Bäume entsprechen freilich nicht unserem Empfinden. Sie haben ihren schönen alten Sinn.

Symbol des steigenden Lichtes

zu sein, eingebüht und sind zu wesenlosen, rein gewohnheitsmäßigen Festbestandteilen geworden, die man irrümlerweise durch Verquickung mit moderner Technik „zeitgemäß“ zu gestalten versuchte. Wenn das elektrische Licht irgendwo nicht hingehört, so ist es an den Weihnachtsbaum. Die Ausschaltung der Feuersgefahr — die anerkannt werden muß — gleicht den Verlust an echter Stimmung nicht aus. Die dadurch erzielte unechte Romantik aber muß jeden Feinsühlenden abstoßen, denn noch sind wir glücklicherweise nicht so weit wie in Amerika, wo der Christbaum ganz einfach mit der Lichtleitung verbunden wird und zum allgemeinen Entzücken automatisch aufflammt, sobald jemand die Lampe anknüpft.

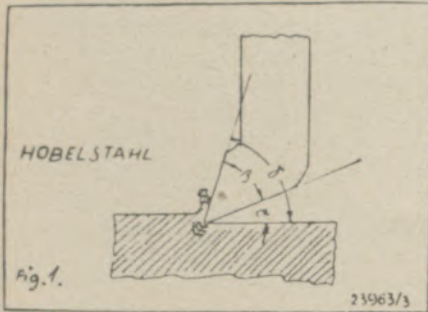
Auch überladener Schmuck widerspricht dem Wesen unseres Tanzenbaumes. Dort, wo Kinder im Hause sind, wird man ihn am besten mit einfachen Dingen behängen. Es ist solch eigener, auf jedes kleine Herz wirkender Reiz, sich etwas Gutes und Süßes vom Christbaum holen und ihn zu guter Lezt plündern zu dürfen. Dann noch ein bißchen Engelshaar, um die Illusion des Märchenhaften zu unterstützen, ein paar glitzernde Glasgugeln, in denen sich der flackernde Kerzenschein spiegelt, ein paar silberne oder goldene Sterne.

Wo nur Erwachsene sich um den Baum versammeln, wird Lichterschmuck allein seinen tieferen Sinn am besten zur Geltung bringen: das innere Licht nicht erlöschen zu lassen, die Güte, die Wärme — die heute zwar vielen ausgeschaltet und überflüssig erscheinen, aber gerade deshalb uns nötiger sind.

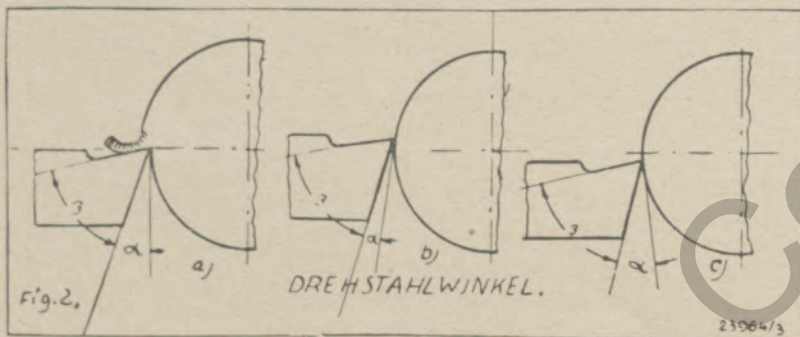
Die Keilwirkung beim Spanabheben unter besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten beim Hobeln, Drehen, Fräsen und Bohren

Von Heinz Giljohann, Gewerbeoberlehrer

Es ist wohl allenthalben bekannt, daß eine dauernde Formveränderung von Werkstücken dadurch erzielt werden kann, daß sie auf Grund ihrer Gießbarkeit, Knetbarkeit oder Teilbarkeit verarbeitet werden. Ebenso geläufig wird es jedem sein, daß bei der Formgebung auf Grund der Teilbarkeit, also durch Spanabheben, Werkzeuge verwendet werden, die in ihrer Grundform einen Keil erkennen lassen. Diese Tatsache fällt uns schon auf, wenn wir an die Wirkungsweise des Hobelstahles beim Hobeln denken (siehe Fig. 1). Man bezeichnet den Winkel β demzufolge auch als „Keil“winkel oder Zuschärfungswinkel. Der Winkel α , der die Neigung des Stahles zur Materialoberfläche zum Ausdruck bringt, führt den Namen Anschlag- oder Anstellwinkel. Beide zusammen bilden, wie Fig. 1 erkennen läßt, den Schneidwinkel γ . Es ist wohl ohne weiteres klar, daß von der Größe der einzelnen Winkel die Wirkungsweise des Stahles abzuhängen pflegt. Je kleiner nämlich der



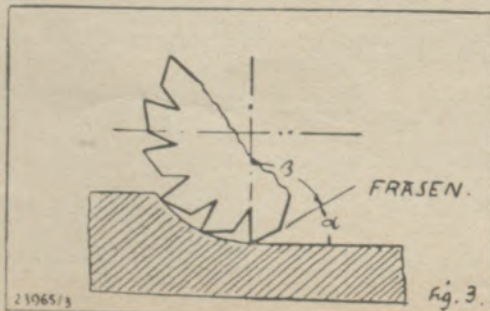
Anstellwinkel α ausfällt, je geringer ist der Widerstand des Materials, desto größer aber die auftretende Reibung und Wärmeentwicklung. Ein Keil mit kleinem Zuschärfungswinkel dringt leicht in den Werkstoff ein, während ein großer Keilwinkel erheblichen Arbeitsaufwand erfordert. Beim Hobelstahl nimmt man den Anstellwinkel α in der Regel 5–10° groß, während der Keilwinkel β zweckmäßig 45–55° erhält. (Beim Schruppen könnte $\alpha \approx 10^\circ$, beim Schleifen dagegen $\approx 5^\circ$ ausmachen.) Das Spanabheben selbst stellt man sich wie folgt vor: Die Brust des Stahles (siehe Fig. 1) staucht während der ganzen Schneidwirkung zunächst die Materialteilchen und scheidet sie so sodann in der Richtung des geringsten Widerstandes ab. Dabei wird der Span in lauter kleine Stücker zerlegt, die nur lose aneinanderhaften und meist in Form kleiner Molekülgruppen zur Erde fallen.



Ähnlich wie beim Hobeln liegen die Verhältnisse beim Drehen. Auch hier ist in der Stahlform unzweideutig ein Keil zu erkennen (siehe Fig. 2, a–c). Man wählt den Schneidwinkel in allen Fällen so groß, daß der Stahl lange gebrauchsfähig bleibt und der Arbeitsverbrauch der Maschine möglichst gering wird. Folgende Uebersicht gibt Aufschluß über die in der Praxis gebrauchten Werte für den Keil- und Anstellwinkel:

Werkstoff	Keilwinkel β		Anstellwinkel α	
	Schruppen	Schlichten	Schruppen	Schlichten
Flußeisen bzw. weicher Stahl	54–68°	bis 70°	6–12°	bis 6°
Guß Eisen bzw. Maschinenstahl	66–75°	bis 90°	5–10°	bis 5°
Hartguß	85–90°	bis 100°	3–6°	bis 3°

Wie aus der Zeichnung (Fig. 2, a–c) ersichtlich, wird der Anstellwinkel stets ein anderer, wenn man den Stahl auf Mitte, über oder unter Mitte stellt. Die Ueber- bzw. Unterhöhung beträgt in der Regel $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{10}$ Durchmesser. Wählt man letzteren also beispielsweise 240 Millimeter groß, so dürfte der Stahl evtl. 12 bis 24 Millimeter über oder unter Mitte eingestellt werden. Beim Schruppen, d. h. beim Abheben starker Späne, ist eine Ueberhöhung gestattet, weil bei diesem Arbeitsvorgang auf obige Weise der Span nicht stark abgebogen wird und das gelegentliche Einhalten des Schruppstahles dem Werkstück nicht schaden kann. Sollen die Maschinenteile dagegen geschlichtet werden, so darf der Stahl etwas unter Mitte gestellt werden; denn die abgetrennten Späne sind feiner als beim Schruppen, und ein scharferes Abbiegen infolge des größeren Anstellwinkels α wirkt nicht nachteilig auf das Ergebnis der Arbeit ein, ganz zu schweigen davon, daß bei der Unterhöhung ein Einhalten des Stahles infolge harter Stellen unmöglich ist. Richtet sich also einmal die Größe der Winkel nach der Art der Arbeit, so sind sie zum

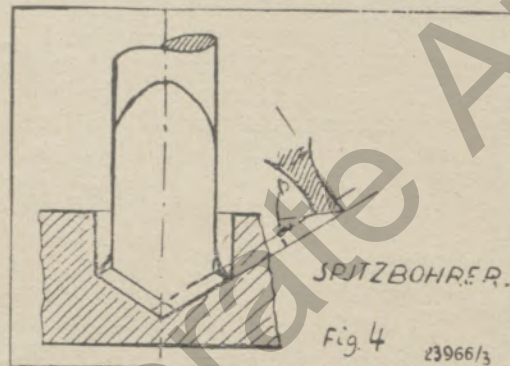


anderen abhängig von der Beschaffenheit des Materials. Für Gußeisen sind also andere Winkel zuständig als beispielsweise für Aluminium oder Bronze bzw. Messing. Nachstehende Tabelle über die Verhältnisse bei spitzgezahnten Fräsern mag obige Behauptung erhärten (siehe auch Fig. 3).

Es ist der Anstellwinkel $\alpha =$

Art der Arbeit	Bronze und Messing	Gußeisen	Stahl	Aluminium
Schruppen	$\alpha = 5^\circ$	α bis 5°	$\alpha \approx 7^\circ$	$\alpha = 8-15^\circ$

Da Keilwinkel β und Anstellwinkel α zusammen den Schneidwinkel γ von 90° bilden, so ist in obigen Fällen auch der Keilwinkel bekannt ($= 90-5^\circ$, oder $90-7^\circ$ usw.). Daß es sich auch hier um „Keilwirkungen“ handelt, ist ja aus der Zeichnung (Fig. 3) ersichtlich, und wie bei allen Spanabhebenden Maschinen, so ist auch in diesem Falle der Gesamtarbeitsverbrauch abhängig a) von der Form der Werkzeugschneide, b) der Größe des Anstellwinkels, c) der



Größe des Spanquerschnittes, d) der Art des Materials und e) der Schnittgeschwindigkeit. — Ganz ähnlich liegen natürlich die Verhältnisse beim Bohren, wie Fig. 4 andeuten will; aber auch beim Schleifen, Sägen, Feilen, Schaben, Räumen, kurz überall da, wo eine Spanabnahme zu erfolgen hat, bildet der Keil die Grundform der Werkzeugschneide, und wer sich für die hier angeschnittenen Fragen interessiert, mag bei

den diesbezüglichen Arbeitsverfahren selbst die einzelnen Winkel zu ermitteln versuchen nach der Grundnorm:

$$\text{Anstellwinkel} + \text{Keilwinkel} = \text{Schneidwinkel des Keiles.}$$

Ein neutraler Gelehrter zur deutschen „Kapitalflucht“

Sehr viel ist in den letzten Jahren in Deutschland von der Kapitalflucht geredet worden. Man versteht darunter, daß deutsches Kapital ins Ausland verschleppt und dort zinsbar angelegt wird, weil man für die Sicherheit in Deutschland fürchtet. Es mag sein, daß eine Reihe von überängstlichen und höchst unwirtschaftlich denkenden Menschen so verfahren haben. Um große Beträge kann es sich jedoch keinesfalls handeln, weil dafür alle Voraussetzungen fehlen, die für eine Kapitalverschiebung in großem Umfange in Deutschland vorhanden sein müßten. Ein neutraler Volkswirt, der berühmte schwedische Gelehrte, Professor Gustav Cassel, hat sich darüber vor kurzem im Rundfunk sehr bemerkenswert ausgelassen und festgestellt, daß in Deutschland schon deshalb eine Kapitalflucht unmöglich sei, weil es so kapitalarm sei, daß es die Reparationslasten nicht aus eigenen Mitteln tragen, sondern nur auf dem Wege über Auslandsanleihen habe aufbringen können. Wenn einzelne deutsche Kapitalien im Ausland angelegt worden seien, so sei das nur deshalb geschehen, um einen Austausch von Kapitalanlagen im Auslande herbeizuführen. Solchen Kapitalanlagen im Auslande gegenüber aber ständen wieder Kapitalanlagen des Auslandes in Deutschland. Daraus ergebe sich, daß das Ausland mehr Vertrauen zu Deutschlands Wirtschaft habe als die Deutschen selbst. Deutschland könne kein Interesse an der Wertsteigerung des Goldes haben, denn das mache sich bei der riesigen Auslandsverschuldung Deutschlands äußerst nachteilig bemerkbar und führe dazu, daß Deutschland noch mehr Schulden aufhäufe, wie es schon jetzt habe. Gerade aber die Wertsteigerung des Goldes in der Welt könne den Grund abgeben für die vielbesprochene Frage der Revidierung des Young-Planes oder eines Nachlasses der deutschen Tribute.

Der schwedische Gelehrte faßte seine zutreffenden Ausführungen dahin zusammen, daß es in erster Linie darauf ankomme, die Vertrauenskrise zu beheben, unter der die deutsche Wirtschaft leide. Deutschland müsse selbst erneute Zuversicht in der Welt schaffen, dann würden auch wieder ausländische Kapitalien nach Deutschland fließen. Dazu bedürfe es aber in erster Linie der Wiederherstellung der politischen Ruhe im Lande. Politische Seitensprünge radikaler Art würden die Krise nur verlängern. Die öffentlichen Finanzen müssen zuerst saniert und die hohen Steuern in Deutschland gesenkt werden, damit das Ausland wieder Vertrauen zu Deutschland haben könne. Wenn alle diese Uebelstände abgestellt würden, so würde auch die Kapitalbewegung nach Deutschland wieder einsetzen, und man wird nicht mehr von der Kapitalflucht sprechen können.

Die größte Fotografie der Welt. Ein französisches fotografisches Atelier in Jory hat für die Ausstellung in Lüttich zwei große fotografische Bilder hergestellt, deren Abmessungen alle bisher in dieser Art erreichten Größenverhältnisse überschreiten. Bisher stellten überall, selbst in Amerika, die sogenannten größten fotografischen Vergrößerungen nur die Form von Friesen, von fortlaufenden Wandern verhältnismäßig geringer Breite dar, denn sie mußten sich notgedrungen in die Länge ziehen, weil man das dafür nötige Kopierpapier nicht in größeren Breiten als ein Meter herstellte. Es ist aber jetzt zum ersten Male gelungen, auch in größerem Format einwandfreie Bilder herzustellen und aufzuziehen.

Adventsfeier im Kindergarten



Am Dienstag der dritten Adventwoche lud der Kindergarten an der Wasgaustraße alle Mütter zu einer Adventsfeier ein. In dieser Zeit, wo viel Not und Sorgen in jedes Haus eintreten, sollte dieser Abend zur rechten Feierstunde werden, sollte nicht nur äußerlich Advent begangen werden, sondern alle durften etwas von der Weihnachtsfreude spüren, die in der adventlichen Zeit die Herzen erfüllt. So war uns allen im tannengeschmückten Raum und beim Schein der vielen Kerzen weihnachtlich zumute. Herr Pastor Stiasny sprach herzliche und eindringliche Worte. Wie schön klangen die Lieder des Chors unter der Leitung von Fräulein Hubert-Nachen. Da hörten wir manch altes Weihnachtslied, mit viel Liebe und Fleiß geübt.

Nach der Kaffeepause, in der allen Kaffee und Gebäck freilich gemundet hatte, kamen die „Adventslichter“ herein, vier Kinder der Handarbeitschule, die für jeden Adventssonntag ein Gedicht wußten. Sodann hielt Schwester Märchen einen Vortrag über das Thema: „Wie feiern wir mit unsern Kindern Weihnachten?“ Da ist wohl manch neue Idee, manch guter Gedanke in vielen Müttern erwacht, wie auch sie richtig Weihnachten feiern. Nicht das Geld und teure Geschenke sind die Hauptsache, sondern wie wir schenken ist ausschlaggebend. Und auch wie wir uns mit den Kindern auf Weihnachten freuen und uns rüsten, gehört mit zur Adventszeit. Anregende Beispiele zur Herstellung von selbstgearbeitetem Spielzeug haben hoffentlich Nachahmung gefunden.

Weihnachten ist das Fest der Liebe, das dürfen wir nicht vergessen. Das müssen die Eltern ihren Kindern erhalten trotz aller äußeren und inneren Not, damit die Kinder an Weihnachten diese Liebe spüren.

Am Schluß unserer Feier durften wir den Müttern noch eine besondere Freude machen. Die Kinder des Hortes hatten schon Wochen vorher fleißig gearbeitet und für jede Mutter einen kleinen Sternlenker gefertigt und zusammengesetzt. Die vier Adventslichter kamen noch einmal herein und überreichten mit einem Gedicht die Sternlenker.

So klang unser Zusammensein aus mit dem Wortlaut des Gedichtes:

Weihnachtslichter, Weihnachtskerzen
strahlen heut in unsere Herzen,
weihnachtstreu ist diese Zeit;
in das Dunkel unserer Tage
jedes Herz ein Lichtlein trage,
das uns bringet Helligkeit.

Ist das Lichtlein angezündet,
strahlend hell es uns verkündet:
Weihnacht, Weihnacht kommt
ja bald.
Weihnachtsfreude soll uns leiten,
daß wir recht uns vorbereiten,
ist's oft dunkel auch und kalt.

Seht, die Sternlein, die wir bringen,
uns von rechter Freude singen,
nehmt die kleine Gabe hin.
Und wir bitten, nehmt vom Feste
nun zum Stern auch noch das Beste:
einen weihnachtstollen Sinn.

D. Steil.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat Januar



Arbeiten, die für den Monat Dezember angeführt waren, werden, falls sie noch nicht vorgenommen, noch ausgeführt. Als Hauptarbeiten sind noch anzuführen: Komposthaufen umsetzen, alle Quartiere fertiggraben, Miststreuen und unterbringen, Jauchegrube leeren und sie aufs Land verteilen und andere schon vorgemerkte Arbeiten ausführen. Im Gemüsegarten ruht dann die Arbeit, vorausgesetzt, daß alle oben angeführten Arbeiten bereits erledigt sind.

Setzt werden die im Schuppen untergebrachten Fenster saubergeräumt, schadhafte Stellen ausgebessert, zerfallene Scheiben ersetzt. Wer seine Fenster mit aller Sorgfalt pflegen will, der streicht sie jetzt mit einer leichten Farbe an. Es muß eine Lichtfarbe sein, die ins Silberweiße übergeht. Diese helle Farbe fördert die Belichtung der Mistbeete. Deshalb streicht der Gärtner seine Gewächshäuser auch fast weiß an. Auch den Mistbeetkästen, also dem Holzrahmen, soll Pflege zugebracht werden. Ist z. B. das Mistbeet ausgefahren, also die Erde entfernt, so läßt man das Holz abtrocknen, setzt es mit einem scharfen Besen sauber und streicht das Holz, sobald es trocken ist, mit Holzleim an. Gänzlich verlehrt ist es, hierzu Carbolin um zu nehmen, denn schon der Geruch des Carbolinums macht die jungen Pflanzen zumute. Also Vorsicht dabei!

Im Obstgarten werden bei mildem Wetter die Obstbäume nachgesehen. Trockene Äste entfernt man ganz. Gesunde Zweige, die sich kreuzen, also scheitern, werden gelichtet, d. h. es wird der Zweig genommen, der dem Baum nach seiner Wegnahme kein schlechtes Bild gibt. Dabei richtet man auch noch ein besonderes Augenmerk auf die Raupennester. Die Nester des Goldastfers und des Baumwühlings müssen entfernt werden, wenn man nicht zu großen Schaden haben will. Diese Nester sind leicht zu erkennen, sie sehen aus wie zusammengezogene Spinnennester, sitzen in den meisten Fällen an den Zweigenden. Ganz gefährlich sind auch die Ringelspinner. Sie legen um den jungen Zweig ihre Eier in einem 1½–2 cm breiten Ring ab. In solchem Ring liegen bis zu 400 Eier, die Stachelnadelgröße haben. Also schlüpfen ebenso viele Raupen im Frühjahr aus, zur Zeit, wenn die jungen Blätter zu Tage kommen. Die Raupenringe sind leicht zu erkennen, weil sie dieselbe dunkelbraune Färbung haben wie junges Holz. Himbeerzuten werden angebunden, altes, abgetragenes Holz entfernt man. Stachel- und Johannisbeersträucher lichtet man aus. Dabei schneidet man altes, bemooftes Holz ganz weg, läßt nur junges Holz stehen. Um durch diese Verfahren keinen Schaden zu haben, schneidet man jeden zweiten Busch auf diese Weise aus.

Wer seine Sämereien selbst einkauft, soll Samenproben machen. Zu diesem Zweck legt er 100 Samenkörner in einen mit Erde gefüllten flachen Kasten aus und zählt nachher nach, was aufgegangen ist. Es läßt sich also bequem eine Stichprobe machen, wieviel Prozent keimfähig sind.

Wer warmen Pferdemist zur Verfügung hat, packt sich Ende Januar einen warmen Kasten und pflanzt Salat darauf, den er vorher im Zimmer ausgesät hat. Hierbei muß aber Obacht gegeben werden, daß kein Frost an die jungen Pflanzen kommt.

Topf-, Kübel- und Kastenpflanzen, die zur Überwinterung in den Keller gestellt wurden, müssen hin und wieder nachgesehen, eventuell ausgeputzt und mal begossen werden. Beim Ausputzen entfernt man alle faulenden Teile, da sonst zu starke Fäulnis auftritt. Dahlienknollen müssen ebenfalls mal umgelegt werden, daß auch sie nicht faulen. Vor Frost schützt man alle zu überwinternden Pflanzen, doch nützt man jeden milden Tag zur Lüftung des Winterquartiers aus, damit kein Vereiseln auftritt.

Blumentöpfe soll man nicht achtlos in den Ecken herumwerfen, wo sie noch mit der Blumenerde umherliegen. Man topft sie nach dem Verblühen der Pflanze sofort aus, die Erde auf den Komposthaufen, die Töpfe an einen trockenen Platz. Wer ganz sorgfältige Pflege anwenden will, der wäscht diese Töpfe vor dem Gebrauch im nächsten Frühjahr kräftig aus. Die Blumen zeigen sich durch kräftigen Wuchs dafür erkenntlich. Wer Stecklinge eintopfen will, sollte dieses Waschen nie versäumen, da gerade Stecklinge am schnellsten von Krankheiten befallen werden.

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Eine vorschnelle Antwort



Einjähriger Bulle stand bei unserer Kompanie auf dem rechten Flügel. Da man erwarten konnte, daß sich der Herr General bei der Befichtigung zuerst auf den Einjährigen am Flügel stürzen würde, wurde Bulle eingehend vom Herrn Hauptmann instruiert: „Zuerst fragt Excellenz immer nach dem Namen. Antworten Sie recht laut und schneidig.“

Richtig! Der General trat zuerst zu dem Einjährigen, klemmte sich sein Monotel ins Auge, sah den langen Einjährigen an und fragte programmwidrig: „Was sind Sie?“

„Bulle, Euer Excellenz!“

„A — eigenartiger Beruf!“

Nicht wünschenswert

„Ich gebe ihnen zehn Mark für den Hund.“

„Zehn Mark? Aber der Hund hat einen Stammbaum so lang wie der Arm.“

„Ist schon gut! Den können Sie behalten, ich will nur den Hund.“

Die Zigarettenraucherin

Vater: „Ich sehe es durchaus nicht gern, wenn sich unsere Tochter Zigaretten anzündet.“

Moderne Mutter: „Ach sei nicht so altfränkisch und unmodern, Fritz.“

Vater: „Es ist nicht das. Aber sie ist zu jung, um mit Streichhölzern zu spielen.“

Entgleisungen des Alltags

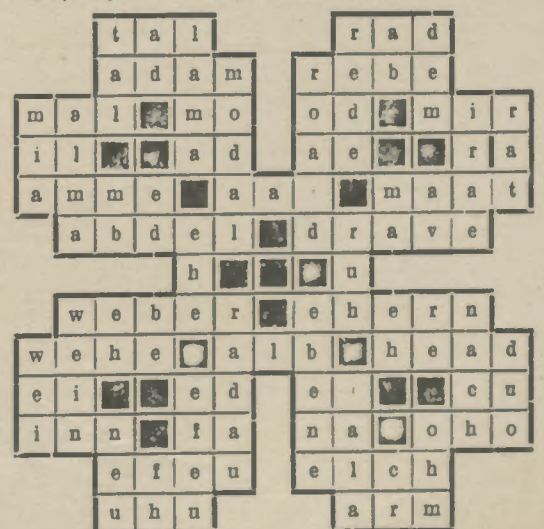
„Das fragliche Schwein ist zweifellos mit dem mir gestohlenen perfonengleich. Es hat dieselben schwarzen Flecken hinter den Ohren, dieselben Augen. Kurzum: sein ganzer Kopf hat eine so auffallende Ähnlichkeit mit dem meinigen, daß eine Täuschung ganz ausgeschlossen ist.“

Der König von Dänemark inspizierte eine Schule. Der Lehrer erhielt eine Zigarre. Das war ihm vorher gesagt worden; er hatte daher eine Rede auswendig gelernt, die folgendermaßen lautete:

„Dies ist der schönste Tag meines Lebens. Ich werde an ihn denken, solange ich lebe. Und vielen Dank auch für die Zigarre.“

Aber der Anblick des Königs verwirrte den Lehrer und er sagte statt dessen: „Dies ist die schönste Zigarre meines Lebens, ich werde sie rauchen, solange ich lebe.“

Lösung des vorigen Kreuzworträtsels



Ein jütändisches Blatt beschreibt ein Volksfest mit folgenden Worten: „Der Markt war schwarz von weißgekleideten Jungfrauen.“

Werksallerlei

Familiennachrichten

Geburten:

Ein Sohn:
Dreher Hermann Sehlhoff, am 5. 12. 30; Monteur Heinrich Impelmann, am 13. 12. 30.

Sterbefälle:

Sandformer Heinrich Heidkamp, am 15. 12. 30.

Arbeiter- und Beamtenheim
der Vereinigte Stahlwerke A.-G.,
Hüttenbetrieb Meiderich

Johann Michalski

Auswahl von gepflegten Bieren:

Dortmunder Aktien-Bier — Königs Pils —
ohne Biersteueraufschlag

Guter bürgerlicher Mittagstisch

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

T 9 A



Josef Witt, Weiden

(Oberpfalz)

Alttestes und größtes Spezial-Versand-
haus der Art Deutschlands mit eigenen
Webwaren-Fabriken!

31472 Spindeln in eigener Spinnerei

1496 Webstühle in eigenen Webereien

2000 Arbeiter und Angestellte

400 Eisenbahn-Waggonladungen Webwaren

sind im letzten Jahre eingetroffen.

900 000 Nachbestellungen

erhielt ich von meinen alten Kunden im letzten Jahre.

Diese nachweisbaren Tatsachen sind der natürlichste Beweis meiner enormen Leistungsfähigkeit, sowie der außergewöhnlichen Billigkeit und Güte meiner Waren. Durch einmalige Bestellung sind Sie berechtigt, an meinen verschiedenen Unterpreisangeboten teilzunehmen. Wollen Sie die enormen Vorteile nicht nur anderen überlassen, wollen Sie selbst Nutzen und Ersparnisse, dann schreiben Sie mir heute noch, was Sie wünschen, von folgendem:

Ausnahme-Angebot!

Gültig nur kurze Zeit:

- | | | | |
|--|------|---|------|
| 11 Baumwollgewebe, ungebleicht, feinfädig, leichte Sorte, für einfache Vorhänge usw., 70 cm br., p. Meter | 0.11 | 21 Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich im Gebrauch für strapazierbare Bettücher geeignet, 160 cm breit, ... per Meter | 1.35 |
| 12 Baumwollgewebe, ungebleicht, bessere, dichtere Sorte, 78 cm breit per Meter | 0.24 | 22 Damentaschentücher, weiß, Macco-Ausrüstung, mit Hohlraum, feinfädig, gute, sehr beliebte Qualität, 30 mal 30 cm per 1/2 Dutzend | 0.84 |
| 13 Vorhangstoff, sog. Gardinen, aus feinen Garnen, m. echt indanthrenfarbig, schönen Streifenmuster, 70 cm br., p. Mtr. | 0.26 | 23 Wischtücher, gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar, 45 mal 45 cm, per 1/2 Dutzend | 0.94 |
| 14 Handtücher, schwere Strapazierqualität, 40 cm breit, ... per Meter | 0.38 | 24 Frottehandtücher, aus gut. Kräuselstoff, m. schönen, eingewebt. Mustern, Größe 45 mal 100 cm, p. Stück | 0.88 |
| 15 Baumwolltuch, ungebleicht, feinfädig, haltbare Sorte, 78 cm br., p. Mtr. | 0.38 | 25 Schlafdecken, gut verwendbare Gebrauchsdecke, Größe 115 mal 165 cm, per Stück | 1.30 |
| 16 Baumwolltuch, ungebleicht, starke, fast unverwundliche Spezial-Qualität, 78 cm breit, ... per Meter | 0.58 | 26 Schlafdecken, kamelhaarfarb, strapazierbare, milde, warme Sorte, mit schöner Bordüre, Gr. 130 mal 180 cm, per Stück | 3.25 |
| 17 Hemdentuch, weiß gebleicht, gute, geschlossene, mittelfeinfädige, sehr solide Qualität, 78 cm breit, p. Meter | 0.48 | | |
| 18 Hemdentuch, rein weiß gebleicht, mittelstarkfädig, dicht geschlossene, vorzügliche Qualität, für sehr gute Wäschestücke geeignet, 80 cm breit, per Meter | 0.58 | | |
| 19 Hemdenflanell, gute, sehr haltbare, besonders reifste Qualität, echt indanthrenfarbig gestreift, 72 cm brt. | 0.48 | | |
| 20 Hemdenflanell, echt indanthrenfarbig gestreift, außerordentlich haltbare, fast unzerreißbare, kräftige Qualitäten, fast unverwundlich im Gebrauch, 77 cm breit, per Meter | 0.68 | | |

Bis auf weiteres **noch 10% Rabatt** auf diese Preise!

Anstelle des Rabattes wird auf Wunsch kostenlos beigelegt: 1 gute, haltbare Schlafdecke oder 7 m haltbare, zurückgesetzte Stoffe oder 1 gutgehende Wand- oder Standuhr. Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. bis 20 Dutzend an einen Kunden. Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an, portofreie Lieferung von Mk. 20.— an.

Meine Garantie: Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten, welche trotz der Güte und Billigkeit nicht entsprechen sollte. Zurückzahlung des vollen, ausgelegten Betrages auch dann, wenn Sie nicht die vollste Überzeugung haben, daß Sie meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten außergewöhnlich günstig erhalten haben.

Josef Witt, Weiden T 9 A (Oberpf.) Webwarenfabriken Webwarenversand

Nachruf

Am 15. d. M. verschied nach langem schweren Leiden der Sandformer

Herr Heinrich Heidkamp

im Alter von 57 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen, tüchtigen und pflichttreuen Werksangehörigen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
Hüttenbetrieb Meiderich.

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; 1/4 Daunen 6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen 3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.; allerf. 7 RM.; la. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück. Sämtliche Qualitäten bürgen für Billigkeit.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

29:-
kostet die Anfertigung
eines modernen
MANTELS od.

Anzugs

mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen
Garantie für tadell. Sitz

Raff DÜSSELDORF
Graß-Adolfstr. 79

Schenkt



WACHT! Korb Möbel
Niedr. Preise. Direkt
ab Fabrik, frk. Liefer-
ung.
Katalog Nr. 666 gratis.
Lichtm.-Büro Oberlangenstadt
Lichtenfels-Land

Achtung!

FEUER-
Arbeiter
Prakt. Neuheit



Der blaue
Arbeitsanzug

Funken
trotz

hilft sparen!

Außerst dauerhaft!
Funkenabstoßend
auch nach mehrmalig.
Wäsche

In allen gutgeleit. Fach-
geschäften zu haben.
Wo noch nicht eingef.
erfolgt kostenl. Bezugs-
nachweis vom Hersteller
Julius Bernstein & Co.
Essen-R., Bachstr. 5.

Stottern

nur Angst. Auskunft frei
Hausdörfer Breslau 16 H29



Weihnachtswunsch
von Vater, Mutter,
Sohn und Tochter
ist ein

Photo-Apparat

Wir liefern erstklassige

PHOTO-APPARATE

Katalog kostenfrei.

Dresdensia
Camera-Vertrieb
Photo-Spezialgeschäft
Dresden A 24/h.

UNTER
STÜTZT

bei euren Ein-
käufen stets un-
sere Inserenten

KLEINE ANZEIGEN

über Käufe und Verkäufe von Gebrauchs-
gegenständen und Kleintieren, Zimmer-
vermietungen, Mietgesuche, Wohnungs-
tausch usw. werden für Werksangehörige
kostenlos zur Veröffentlichung gebracht

EINE QUELLE

immer neuer Anregung stellt unsere Zeitung
dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt
und aufbewahrt werden; die eine Fülle wertvollen
und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter
ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und
wertvolles Nachschlagewerk für jedermann.

Die Sammelmappe

kann zum Preise von 1,40 Mark bei den
Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

„Der Hüttenbetrieb“ erscheint jeden zweiten Sonnabend und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Stellen abzugeben, durch die die Verteilung der Zeitung erfolgt. — Druck und Verlag: Süddeutsche und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preis: 10 Pf. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. R. u. d. F. i. l. e. r., Düsseldorf.